

Nedaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditien
1 Mt 5 Pf.



Expedition:
Markt, Ecke Laube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 194.

Hirschberg, Mittwoch den 20. August.

1884.

Bon der Ausgabe der Handwerker.

Der Handwerkerstand in Frankfurt a. M. hat den Beweis geliefert, daß die Bewegung unter den Handwerkern an Kraft bedeutend gewonnen hat, und daß ihre Interessen fortan nicht im Hintergrund bleiben, dafür bürigen ja schon die Interessen der politischen Parteien selbst. Sie werden alle nach der Unterstützung der Handwerker verlangen und sie werden deshalb gern bereit sein, den Interessen der Handwerker — allerdings jeder nach seiner Weise — entgegen zu kommen. Wenn also die Handwerker fortfahren, sich fest aneinander zu schließen und wenn sie auf die Beachtung ihrer Interessen in geeigneter Weise dringen, so ist der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern, wo sie das Ziel erreichen werden.

Was dieses Ziel angeht, so haben die Verhandlungen in Frankfurt ergeben, daß die Innungen allgemein herbeigewünscht werden. Zugleich liefert der bedeutende Budrang zu den bestehenden Innungen in Berlin den Beweis, daß auch das praktische Leben dem Innungsgedanken neue Kräfte zuführt.

Beide Erscheinungen sind dazu angehoben, jeden wohlwollenden Menschen mit freudiger Hoffnung zu erfüllen, und namentlich in Deutschland hat man allen Grund, dem Handwerk eine glückliche Zukunft zu wünschen. Freilich, der conventionelle Liberalismus, welcher inhaltlose Schlagworte gedankenlos nachspricht, wird andere Ansichten aussprechen. Aber ist es denn nicht seit Jahrzehnten das Unheil Deutschlands gewesen, der politischen Mode blind zu folgen? Wie war bei uns das Handwerk im Ansehen gesunken, wie wenig Väter hatten noch den Mut, ihren Söhnen die Erlernung eines Handwerks anzurathen. Der Spruch „Handwerk hat einen goldenen Boden“ enthielt ancheinend gar keine Wahrheit mehr. Bittere Erfahrungen waren notwendig, um dem deutschen Volke die

Erkenntnis zu geben, was es Alles an dem Handwerk verloren hat. Die Leistungsfähigkeit desselben mußte weit zurückgehen, die Industrie mußte Tausenden von Arbeitern Enttäuschungen bereiten, der „Kaufmannsstand“, d. h. zum größten Theil, und der Stand schlecht bezahlter Bureauauschreiber mußte so überfüllt werden, daß Zehntausende von Stellensuchern, bereit für einen Hungerlohn zu arbeiten, auf der Straße lagen. Erst dann fing man wieder an, zu fragen, wie es mit dem Handwerk sei. Man beobachtete noch, daß die Leistungsfähigkeit desselben zurückgegangen sei, daß Schuhmacher, Schneider und Tischler nicht so gut arbeiteten als früher. Man klagt jetzt — auch von conventionell liberaler Seite — über den Verfall des Handwerks und gab Andern den Rath, sich dem Handwerk zuzuwenden, ohne die Ursachen des Verfalls zu erkennen oder einzugehen. Die Hauptursache lag aber darin, daß man dem Handwerk die Anerkennung und die Ehre nicht mehr zu Theil werden lassen wollte, welche ihm gebühren. Es wurde mißachtet — und in Deutschland vielleicht mehr als anderswo. Da es außerdem schlecht bezahlt war — war es da ein Wunder, wenn die intelligenten und strebhaften Handwerker nach Amerika auswanderten, wo das Handwerk geachtet und einträglich war? Dort hatte ja der Handwerker den Vorsprung vor dem „Kaufmann“ und dem Bureauauschreiber, die sich daheim über ihn erhaben dünkteten. Dort brachte es der Tischler zum Besitzer großer Magazine, der Schuster wurde zum Hauseigentümer, während der mit großen Ansprüchen angemommene Bureauauschreiber sich mit magerem Jahresgehalt durchs Leben schlug. Solche Erfahrungen mußten mit der Zeit auch in Deutschland zur Geltung kommen. Was auch immer gegen das Handwerk gesagt werden mag, man kann gewiß sein, daß dasselbe wieder zu Ehren kommen wird. Der Strom der Zeit ist der produktiven Arbeit günstig

und auf allen Gebieten, wo noch nicht der Einfluß der Großindustrie maßgebend ist, da wird ohne jeden Zweifel sich das Handwerk wieder ein gutes Theil des alten Ansehens erringen. — Der Zwischenhandel versiert fast täglich an Ansehen und Einträchtigkeit und die nächste Folge wird sein, daß das Handwerk tüchtige Kräfte wieder erlangen wird, welche es schon verstehen werden, ihrem Stand gesellschaftlich und politisch Achtung und Gestalt zu verschaffen.

Wo man sich heute noch der Innungsbewegung entgegenstellt, da kann man ruhig sagen, „es geschieht nur aus Erkenntnismangel“. Wer, wie der stets abnehmende Stand der Zwischenhändler, nicht daran interessiert ist, das Handwerk in Mißachtung und gewissermaßen in Knechtlichkeit zu erhalten, der wird die Dinge bald mit anderen Augen ansehen, wenn die Handwerkerbewegung erst einmal anfangen wird, Früchte zu bringen. Der Wohlstand im Volke wird zunehmen, Ehrlichkeit und Mäßigkeit werden wieder in Kreisen geübt werden, wo sie heute verschwunden sind, und die Anzeichen einer gesellschaftlichen Auflösung werden abnehmen. Die gesellschaftliche Ordnung wird in einem blühenden Handwerk eine neue Stütze erhalten.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August. Am heutigen Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofs- und Reichs-Kaufmanns Grafen Perponcher und später militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Anders in Vertretung des Civil-Cabinets und ertheilte Audienz. Mittags entsprach Se. Majestät einer Einladung des Offizier-Corps des ersten Garde-Regiments z. F. anlässlich der heutigen Wiederkehr des Schlachttages von St. Privat zu einem Dejeuner nach dem Casino, zu welchem auch die königlichen Prinzen

Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Breslau.
(Fortsetzung.)

Nachdruck
verboten.

Dreimal verneigte er sich vor dem lebhaft applau-
direnden Publikum. Dann verließ er den Circus, aber
das Klatschen und Bravorufen wollte lange kein Ende
nehmen. Noch einige Male wurde der junge Held ge-
rufen, ein Blumenkranz fiel zu seinen Füßen nieder,
und der Abend war bereits weit vorgerückt, als der
Tumult sich endlich legte und die Menge dem Ausgange
zustrebte.

Auch die Rathsfamilie befand sich auf dem Heim-
wege. Die derselben befreundete Familie des Kreis-
gerichts- und Landgerichts-Präsidenten Nauendorf, welche ebenfalls der Vor-
stellung beigewohnt hatte, schloß sich unterwegs an.
Der Director war ein großer, hagerer Mann mit
schneeweisem Haar und grauem Schnurr- und Backen-
bart. Seine Gattin, nur um wenige Zoll kleiner
als er, mochte sich in der Mitte der Fünfziger be-
finden. Die tiefen Falten des mageren, gelblichen
Gesichts erzählten von einer längst entchwundenen
Blüthezeit. Sie erschien unter den Wogen von Seide,
Spitzen, farbigen Blumen und Goldschmuck wie eine
verwitterte Ruine, mit dem Blüthenschmuck des Som-
mers überkleidet.

Der Sohn dieses Paares, ein junger Mann mit
goldener Brille, dichtem Backen- und elegant gedrehtem
Schnurrbart, welcher im Ressort seines Vaters als Re-
ferendar arbeitete, war mit einer zierlichen Verbeugung
an die jungen Damen herangetreten.

Die blonde Agnes hatte ihn erst wahrgenommen,

als Rosalie ihr mit einem leichten Druck auf den Arm ins Ohr raunte: „Dein Zukünftiger, Agnes!“ Dann war sie leicht zusammengezuckt, hatte sich aber schnell gesetzt und den Anlömmling mit füherer Freundlichkeit begrüßt.

Dieser wollte soeben die Unterhaltung mit einer auf das gehabte Amusement bezüglichen Frage einleiten, als die Directorin sich umwandte und den Sohn mit den Worten zu sich berief:

„Lieber Oscar, ich bitte um Deinen Arm.“

Die beiden Herren waren plaudernd vorausgeschritten.
Agnes atmete tief auf und flüsterte: „Wie gut,
daß wir den Schwäger los sind.“

Rosalie schaute überrascht in das Antlitz der Cou-
rine, auf welches soeben der volle Schimmer des lang-
sam emporsteigenden Vollmondes fiel. Es hatte einen
überaus ernsten, sinnenden Ausdruck angenommen.

„Nun, Agnes? Das finde ich recht sonderbar!
Du wußtest die Vorfürsten des Referendars, seine Be-
lebenseit, sein schönes Organ, seine ausgezeichnete Technik
im Clavierspiel, seine gesammten geselligen Talente
sonst nicht genug zu loben.“

„Ich bin anderer Meinung geworden, liebe Rosalie!
Ich finde Oskar Nauendorf oberflächlich, sade, über-
spannt und im hohen Grade langweilig!“

„Man behauptet allgemein in Damenkreisen, daß
er einer der interessantesten jungen Männer unserer
Stadt ist, versetzte die Freundin lächelnd.

„Ja! aber es sind gewöhnliche Frauen, die das be-
haupten, liebe Rosalie. Frauen, bei denen ein leid-
liches Gesicht und eine schlanke Figur Alles gelten,

die leichte Salongeschwätz für Bildung des Geistes,
liebloses Herzeien über Freunde und Bekannte für
Weltkenntnis, lächerliche, gedenkhafe Eitelkeit für Selbst-
bewußtsein nehmen. O, wir haben in unserer Stadt
an dergleichen Frauen keinen Mangel!“

„Und Du, Agnes? rechnest Du Dich zu den außergewöhnlichen Damenercheinungen?“ fragte Rosalie, in-
dem es spöttisch um ihre Mundwinkel zuckte.

„Insofern ich außergewöhnliche Eigenschaften von
dem Manne fordere, welcher sich mir mit einer Ver-
bindung naht — ja!“

„Und darf man fragen, worin diese außergewöhnlichen Eigenschaft bestehen?“

„Zunächst verlange ich die volle Kraft und Reinheit
einer unentweiblichen Jugend, dann einen reichen,
gebildeten Geist, endlich ein glühendes, lebhafte Natur-
talent. Der Mann, dessen Thaten die Welt erfüllen,
soll mir gegenüber der feurigste Liebhaber, in unserem
Hause der zärtlichste Familienvater sein!“

„Ah — bah! und wo gedenkt Du einen solchen
Phönix zu finden?“ forschte die Begleiterin, aus deren
dunklen Augensternen ein feindseliger Strahl zu der
Sprecherin herüberslog.

Hatte doch die sonst so harmlos und kindlich schei-
nende Agnes in ihrer Offenherzigkeit alles Das aus-
gesprochen, was in ihrer eigenen Seele geheimnisvoll
und ihr selbst unbewußt mit den Jahren heran-
gereist war.

„Ach Kind! die großen, starken Männer mit den
weichen Herzen sind nicht allzu selten!“ rief Agnes
heiter. „Man muß sie nur zu suchen verstehen!“

und die resp. Vorgesetzten des Regiments geladen waren. Um 4 Uhr findet, wie alljährlich am 18. August, wenn die hohen Herrschaften hier weilen, zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef von Österreich, auf Schloß Babelsberg ein größeres Gala-Diner statt, zu welchem über 30 Einladungen ergangen sind.

— Bezuglich der von den „Potsdamer Nachrichten“ gebrachten Mittheilungen über ein angeblich gegen unsr. Kronprinzen geplantes Dynamit-Attentat, von denen auch wir Notiz genommen, ist jetzt der in Wien erscheinenden „Neuen Freien Presse“ — wie sie behauptet aus zuverlässiger Quelle — folgende Nachricht zugegangen, welche wir, allerdings nur mit Vorbehalt, hier reproduzieren: „Am Tage vor der Abreise des Kronprinzen nach England gelangte es zur Kenntnis des Commandeurs des Lehr-Infanterie-Bataillons, dessen Kaserne bei dem Neuen Palais liegt, daß ein Gespräch zwischen zwei Soldaten des Regiments bestanden sei, demzufolge ausländische Anarchisten das Neue Palais in die Luft sprengen wollten. Die beiden Soldaten wurden von dem Lauscher nicht gesehen, doch nahm man an, daß dieselben zu den zahlreich im Bataillon dienenden Sachsen gehörten, mit denen sich die erwähnten Ausländer in Verbindung gesetzt haben dürften. Nach den Mittheilungen, die unserm Gewährsmann durch einen preußischen Offizier gemacht worden sind, soll an demselben Tage ein Gärtner im Parke von Sanssouci eine Dynamitpatrone gefunden haben, welche er sofort abließerte. Damit nun jedes Attentat, resp. jede Verbindung mit den Militär-Posten, welche das Neue Palais umgeben, verhindert werde, zog man sofort die Außenposten, welche einzeln standen, ein und konzentrierte sich um das Palais herum. Doppelposten; außerdem marschierten noch verschiedene Militär-Patrouillen den Innenraum der Postenkette fortwährend ab. Eine telegraphische Meldung an die Potsdamer Polizei-Behörde veranlaßte, daß noch Abends 9 Uhr der größte Theil der Potsdamer Schutzmannschaft nach dem Neuen Palais befohlen wurde. Diese Beamten wurden in Gebüschen und Gesträuch im Parke von Sanssouci vertheilt, um die Nacht dort zu wachen. Am nächsten Morgen reiste der Kronprinz nach England und fuhr auf einem Seitenwege zur Wildparkstation, bei welcher ebenfalls Sicherheits-Vorkehrungen getroffen waren. Die Bewachung des Palais wurde aber mindestens acht Tage lang nach der Abreise des Kronprinzen fortgesetzt und schließlich auf das Marmorpalais im Neuen Garten, woselbst Prinz Wilhelm von Preußen wohnt, ausgedehnt. Auch dort wurde ein Dynamit-Attentat befürchtet. Prinz Wilhelm hat selbst im Neuen Garten Personen, die dort spazieren gingen, scharf beobachtet lassen, und tatsächlich ist auch vor acht Tagen die Verhaftung eines Mannes erfolgt, der sich etwas auffällig dort bewegte und mit einer blauen Bluse bekleidet war. Die Bewachung des Marmorpalais dauert heute noch fort; auch das Stadtschloß, woselbst die Kaiserin residirt, wenn auch nicht ganz so scharf, so doch immerhin sehr ausreichend bewacht.“

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Abend nach Karlsruhe ab-

gereist, nachdem sie auf besonderen Wunsch der kaiserlichen Majestäten ihren Aufenthalt hier selbst um einen Tag verlängert hatten.

— Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, wird morgen voraussichtlich Varzin verlassen und über Berlin nach Wien zurückkehren.

— Der preußische Gesandte beim Vaticano, Herr von Schlozer, hat sich gestern nach Potsdam begeben, woselbst er vom Kaiser empfangen wurde.

— Staatssekretär von Bötticher, dessen Rückkehr in Kürze bevorsteht, wird sich bald darauf nach Varzin begeben, um, wie es heißt, mit dem Reichskanzler Rücksprache bezüglich Feststellung des Termins für die Reichstagswahlen und andere parlamentarische Angelegenheiten zu nehmen.

— Zu der „Times“-Meldung, die Regierung des Caplandes habe eine Proclamation erlassen, in welcher sie erklärt, daß sie die Walfischbai nebst dem anliegenden Gebiete annehmen, hatte die „Nat.-Btg.“ bemerkt: „Wenn das „anliegende Gebiet“ ein mäßiger District ist, welcher zu englischen Niederlassungen gehört, so wird Niemand etwas dagegen einzuwenden haben; soll aber darunter das ganze Territorium verstanden sein, auf welches in der jüngsten Zeit von Capstadt her Ansprüche erhoben wurden, d. h. das ganze südwestliche Afrika, von der südlichen Grenze der portugiesischen Festungen bis zur Capcolonia resp. den Boer-Ansiedlungen, nur mit Ausnahme von Angra Pequenna, so wird eine solche lediglich papiere Besitzergreifung jedem Dritten gegenüber unverbindlich sein; Deutschland würde noch besonders dagegen Stellung zu nehmen haben, da die Absicht einer Colonia in Angra Pequenna jede Entwicklung abzuschneiden, offenbar wäre.“ Die „Nord. Allg. Btg.“ drückt diese Bemerkung ohne Zusatz ab, woraus hervorgehen dürfte, daß dieselben der in unseren leitenden Kreisen vertretenen Auffassung entsprechen.

— Aus Baden verlautet, daß der badische Gesandte in Berlin und Bevollmächtigte zum Bundesrat, Herr von Marshall, den Wunsch geäußert habe, von seinem Berliner Posten enthoben zu werden. Herr von Marshall gehörte als Reichstagsabgeordneter bekanntlich der deutsch-conservativen Fraktion an, während das badische Ministerium aus Vertretern der national-liberalen Richtung besteht.

— In St. Petersburg, 18. August. Bei der heutigen Präsentationswahl zum Herrenhause aus dem Landschaftsbezirke Littauen ist Rittergutsbesitzer Dresler auf Schreilaugk einstimmig gewählt worden.

Frankreich.

— Die Cholera im südlichen Frankreich ist leider wieder im Zunehmen begriffen. In den letzten 24 Stunden kamen in Marseille 14, in Toulon 3, in Arles 6, in den Ost-Phrenen 13, in Hérault 5, in Gard 4 und Aude 5 Choleratodesfälle vor.

England.

— Während die letzte englische Thronrede eine Abnahme der Agrarverbrechen constatirte, werden jetzt wieder verschiedene Gegenden Irlands von den Mond-

Die Unterhaltung war zuerst im Flüstertone geführt worden. Bei den letzten Worten wandte der Referendar sich um.

Die Mädchen schlugen ein anderes Thema an.

Man stand bald vor dem Hause des Dekonominrathes. Die Räthrin bat die Herrschaften, einzutreten und den Thee mit ihnen einzunehmen.

Nach kurzer Frist saß man in dem eleganten, hell erleuchteten Salon vor dem gedekten Tisch. Der Thee wurde herumgereicht und die Unterhaltung nahm einen lebhaften Charakter an.

Die beiden Familienoberhäupter hatten auch jetzt die Politik zum Gegenstand ihres Gespräches gemacht, während die Damen und der Referendar die in der Menagerie gemachten Wahrnehmungen erörterten.

Dass Lorenzo Amaranti ein hübscher, junger Mann sei, wurde allseitig zugestanden; doch über seinen Charakter, seine Besitzthümer und sonstigen Verhältnisse gingen die Ansichten auseinander.

„Ob es wahr sein mag, daß es nur der Blitz seines Auges ist, womit er die Thiere bändigt?“ fragte die Räthrin.

„Diese Behauptung ist absurd, meine liebe Frau Dekonominrathin,“ belehrte die Kreisgerichtsdirекторin. „Auge ist Auge und die Behauptung, daß das wilde Thier das Menschenauge fürchte, eine leere Redensart. Der Herr Amaranti hat die Thiere von Jugend auf gezähmt und mit der Peitsche gezwiebelt. Das ist's.“

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, theuere Mama!“ bestätigte Oslar.

„Ich indessen nicht, meine Herrschaften!“ nahm Agnes mit blickenden Augen und leicht geröteten Wangen das Wort. „Ich behaupte, daß der junge Italiener ein außerordentlich starker und gewandter Mensch ist, und daß die stählerne Elastizität und Kraft seiner Muskeln sich in seinem Auge offenbart und die wilden Thiere erzittern macht.“

Die Directoriin sah mit forschendem und zugleich erstauntem Blick auf die erregte Sprecherin. Auch Rosalie schien von dem exaltirten Wesen der sonst so schüchternen Cousine überrascht.

Die Räthrin übersah Alles mit dem gewohnten, ihr eigenen Schärfsblick und versetzte ablenkend:

„Es mag sein, daß mancher Mensch ein gewisses Etwas in seinem Antlitz hat, vor dem dieses oder jenes Raubthier sich schent. Dass dieser Umstand in dessen gerade bei unserem Menageriebesitzer zutreffen sollte, will mir nicht einleuchten. Ueberhaupt erscheint dieser Herr Amaranti aus Palermo mir ziemlich unbedeutend und des vielen Aufhebens nicht wert, das man seinetwegen macht! Er nennt sich einen Löwenbändiger! aber, mein Gott, er ist ja nicht der Einzige seiner Art. Jede Kunstreitergesellschaft hat Leute, wie er, aufzuweisen.“

(Fortsetzung folgt.)

— [Zu gut gemeint.] Frau: „Es ist ja wirklich unerhört, Bisette! Wie kann sie doch so frech sein und überall in der Nachbarschaft erzählen, wir hätten oft keinen Pfennig Geld im Hause und nichts wie Schulden! Wie kommt sie doch dazu, solche Lügen zu verbreiten?“ Magd: „Sind S' nur net bös,

scheinbanden unsicher gemacht. So wurde unweit Rosberin erst dieser Tage wieder ein Pächter ermordet.

Rußland.

Der Seecanal, welcher Petersburg zu einem Seehafen machen soll, so daß mit Umgehung des früheren Ankerplatzes Kronstadt die größten Seeschiffe direct in Petersburg entfrachtet und befrachtet werden können, hat 19 Millionen Rubel gekostet. Beider hat der Canal, an den so große Hoffnungen geknüpft wurden, in diesem Jahre die Eröffnungsprobe schlecht genug bestanden. Es werden, wie die russischen Ingenieure schon ausgerechnet haben, mindestens noch zwanzig Millionen nötig sein, wenn der Canal seinen Zweck erfüllen soll.

Griechen.

In Alexandria fand am 16. August, Nachmittags, eine Kundgebung von etwa 8000 Personen statt, welche berechtigt sind, Schadenersatz für die ihnen durch das Bombardement von Alexandria zugefügten Verhödigungen zu verlangen. Der Gouverneur versprach im Namen des Khedive, daß Alles geschehen solle, um den gerechten Ansprüchen möglichst bald nachzukommen.

Kairo, 17. August. Drei Bataillone englischer Infanterie, eine Schwadron englischer Husaren und eine Abtheilung berittener englischer Infanterie sind marschfertig, um, sobald die Transportfahrzeuge bereit sind, auf dem Nil nach Wady Halsa abzugehen. — Der Mudir von Dongola meldet, er habe einen vom 20. Juli datirten Brief Gordons erhalten, nach welchem in Khartum Alles ruhig ist. Gordon verlangt Auskunft über die Lage Dongolas.

China.

In Hué, der Hauptstadt Annams, wurde gestern in Gegenwart des Befehlshabers der französischen Truppen, Oberst Guerrier, sowie des Commandanten du Tarn und des französischen diplomatischen Residenten die Krönung des neuen Königs von Annam in feierlicher Weise vollzogen. Die Citadelle von Hué, in welcher sich das Palais des Königs befindet, wurde ebenfalls gestern durch die vom Oberst Guerrier befehligen französischen Truppen besetzt. Der neue König steht demnach unter strenger französischer Überwachung.

Locales und Provinzielles.

* Wir hatten es schon vorhergesagt, daß der diesjährige Markt sich durch wenig Verkehr auszeichnen würde, und der Jahrmarktsmontag, bekanntlich der Haupttag, hat uns vollkommen Recht gegeben. Befahl es im Laufe des Nachmittags nicht an zahlreichen Besuchern des Marktes, allein die große Masse derselben war, wie gewöhnlich, nicht Käufer, sondern nur Neugierige, und an manchem Stande hörten wir noch Abends Klagen, daß das Standgeld noch nicht eingenommen war. Das beste Geschäft machen noch immer, wie gewöhnlich, die Pfefferkuchenbuden, und daß auch manche Spirituosenverkäufer mit dem Markte zufrieden sein könnten, davon legten die schwankenden Gestalten deutlich Zeugnis ab, welche das Amt eines Polizeibeamten am gestrigen Tage wahrlich nicht an-

gnäd' Frau, dees war ganz gut g'meint! Weil man halt immer von den vielen Einbrüchen liest, hab' ich mir denkt, es is sicherer, wenn die Leut' glauben, Sie haben nig!“

— [Unbeabsichtigte Grobheit.] Herr: „Ich komme, um Ihnen meinen Abschiedsbesuch zu machen.“

— Dame (zerstreut): „Ah, sehr angenehm!“

— [Wedauerlich.] Herr (den ein anderer auf den Fuß getreten hat): „Aber, entschuldigen Sie, ich habe zu Hause mindestens sechs Paar Stiefeln stehen; müssen Sie denn gerade auf das Paar treten, das ich heute anhabe?“

— [Epidemisches.] Ein Schulinspектор kommt im Winter während der Schulzeit in ein Dorf und trifft eine große Anzahl der schulpflichtigen Jugend, welche sich auf dem Eise des Dorfteiches belustigt. — „Warum seid Ihr denn nicht in der Schule, Kinder?“ fragte der würdige Herr. Wie aus einem Munde schallt ihm die Antwort entgegen: „Mer dürfen nich, mer han die Masern!“

— [Allerlee aus der Nebelauflie.] Wie sich zwei Herwigsdorfer über die diesjährige Ernte unterhalten: Ich soi: „Wie is denn?“ — „Ich soi goar nischt,“ soit 'r. — „Wenn du su soi, doa bist de zefrieden,“ soit 'ch. — „Nu ju,“ soit 'r „mer derf nischt soin.“

— [Scherfrage.] Welches ist der Unterschied zwischen einer Köchin und einem Singhalesen? — Antwort: Die Köchin ist groß im Zubereiten und der Singhalesen im Gebu-Reiten.

genehm machten. — Negeres Leben wie auf dem Jahrmarkt herrschte heut auf dem Viehmarkt, da kleine Grundbesitzer in Folge des reichlichen Futtervorrathes zahlreiche Viehkaufleute besorgten. Die Preise behaupteten daher eine ziemliche Höhe.

* Heute Nachmittag 3 Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmirt. Es brannte in Straupitz das Dittmannsche Kreischamgut. Als unsere Feuerwehr auf dem Brandplatz ankom, standen die mit Ziegel gedeckten Scheunen mit dem Übungsturm in Flammen, sowie der anstehende Gaststall schon in hellen Flammen, auch das mit Stroh gedeckte Wohngebäude an der Straße hatte bereits Feuer gesangen. Hilfe war schnell zur Hand, denn wir bemerkten außer der hiesigen und Straupitzer Feuerwehr auch die Feuerwehren aus Grunau, Boberröhrsdorf, die Fabriksspitze von den Herren Starke & Hoffmann. Da der Bober dicht vorbeifließt, ist wohl zu hoffen, daß es den vereinten Anstrengungen noch gelingen wird, den sehr gefährdeten Kuhstall zu retten. Es gelang, das Vieh und verschiedene Gegenstände zu retten, dagegen ist die gesammte Ernte ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer soll auf der Scheunentenne durch Unvorsichtigkeit herausgekommen sein.

— Die militärischen Herbstübungen der 9. Division werden dieses Jahr größtentheils im Kreise Sprottau stattfinden. Bereits am 26. August treffen die zur 18. Infanterie-Brigade gehörenden Infanterie-Regimenter, das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 und das 2. Posensche Infanterie-Regiment Nr. 19, ein, um bei Wittgendorf im Regiment zu üben. Das erstgenannte Regiment bezieht im Sprottau und Umgegend Quartiere; der Stab des 19. Regiments kommt nach Hartau. In diesen Quartieren verbleiben die Truppenteile bis zum 8. September. Der Stab der 18. Infanterie-Brigade nimmt vom 2. bis 8. Septbr. in Hartendorf Quartier. Am 11. Septbr. treffen auch zur 17. Inf.-Brigade gehörende Truppen in dem Sprottauer Kreise zur Theilnahme an den Detachements-Uebungen dieser Brigade ein. Während der Divisions-Uebungen befindet sich der Stab der 9. Division vom 16. bis 18. und vom 20. bis 23. Septbr. in Hartau. Der Stab der 17. Infanterie-Brigade bezieht vom 20. bis 23. Septbr. in Langheinersdorf Quartier, der der 18. Inf.-Brigade vom 16. bis 18. und vom 20. bis 23. Septbr. in Sprottau.

* Zu den sehnlichst erwünschten Hilfsmitteln, welche die sanitären Zustände unserer Stadt verbessern sollen, gehört, trotz der gegenheiligen Meinung des Herrn Dr. Koch, auch ein Sprengwagen, und ein kurzer Spaziergang auf der Warmbrunner Chaussee kann die Unzehmlichkeit und Nothwendigkeit eines solchen Beihilfs recht deutlich vor Augen führen. Leider sind die Aussichten auf Anschaffung eines oder gar mehrerer Sprengwagen auf städtische Kosten zur Zeit noch sehr gering, wenn auch nicht ganz hoffnungslos, da ja, wie die Verhandlungen in der letzten Stadtverordnetensitzung zeigen, die vor Jahresfrist noch arg verlachten Klug'schen Ansichten über unsere Wasserverhältnisse auch an solchen Stellen warme Vertreter gefunden haben, von welchen „alles Heil“ kommt. Da aber immerhin noch einige Zeit vergehen dürfte, ehe unsere Straßen das nötige Wasserquantum erhalten, so ist es dankbar zu begrüßen, wenn verschiedene Hausbesitzer, so weit sie es vermögen, durch Sprengen der Bürgersteige &c. zur Abfuhrung der Luft beitragen. Dankbar erkennen es daher die um den Burghügel herum Wohnenden an, daß Herr Klempnermeister Liebig seine zum Verkauf ausgestellten Wasserdruckapparate dazu verwendet, um in den Vormittagsstunden die Straße in weitem Umkreise zu bewässern. Möchte er noch viel Nachfolger allerorten finden!

* Eine Beamtenfrau hat gestern von Kobes' Gasthaus bis zu Ersu's Fabrik einen goldenen Verlobungsring verloren. Derselben Frau ist vor einiger Zeit ein goldener Manschettenknopf abhanden gekommen.

* Als gefunden ist abgegeben: 1 Schlüssel.

— In Bunzlau fand am Sonntag das Gau-Turnfest des 2. Niederschlesischen Turngaues unter Theilnahme von 7 Vereinen mit etwa 300 Turnern statt. Die auswärtigen Vereine wurden am Bahnhofe von den Bunzlauer Turnern willkommen und mit ihren Fahnen nach dem Rathause geleitet. Vormittags fand ein Musterturnen statt, an welches sich ein gemeinschaftliches Mittagessen im „Fürsten Blücher“ anschloß. Der am Nachmittag zusammentreende Festzug wandte sich durch die reich geschmückten Straßen dem Rathause zu, vor welchem Herr Bürgermeister Stahn die Turner willkommen hieß, während Herr Hauptturnlehrer Kupfermann mit herzlichen Worten dankte. Nachdem die Fahnen aus dem Rathause geholt worden, ging es nach dem Schießhause, wo bei den Klängen einer Musikapelle Freiübungen und Geräthe-Turnen

mit Preisen stattfand. Bei letzterem holten sich die Liegnitzer 4 Preise, darunter den ersten, die Bunzlauer 3, die Goldberger 1 Preis. Darauf folgte Kärtturnen und den Schluß des Festes bildete ein in größter Fröhlichkeit verlaufener Commers.

— Ueber das Geständniß des in Berlin festgenommenen Raubmörder Baumgart schreiben dortige Blätter: Baumgart befand sich seit dem Frühjahr auf der Wanderschaft und lernte Ende April in Vandeshut den berumstreifenden Commiss Rücker kennen, dem er nur seinen Vornamen „Richard“ nannte, und mit dem er die Wanderschaft bis nach Trautenau fortsetzte und so dann nach Breslau ging, wo Beide gemeinschaftlich in einer Gastwirtschaft sich einlogirten. In Breslau verschaffte sich Baumgart in einer Herberge einen auf den Namen „Paul Thiel“ lautenden Fremdenzettel und trat nunmehr unter diesem Namen auf. Da den beiden Kumpaten ihre Geldmittel ausgingen, so trennte sich Baumgart Mitte Mai c. von Rücker mit der Erklärung, daß er sehen wolle, Geld zu schaffen und damit nach acht Tagen nach Breslau wieder zurückzukommen. Acht Tage später stellte sich Baumgart in der That bei Rücker wieder ein, wobei er einen neuen Anzug trug, Uhr und Kette besaß und auch eine bedeutende Summe Geldes bei sich führte. Ueber den Ursprung dieser Geldmittel verweigerte Baumgart dem Rücker jede Auskunft, und diesem, welcher von Baumgart neu eingekleidet und seither vollständig unterhalten wurde, lag auch gar nichts daran. Näheres hierüber zu erfahren. Am Tage nach der Rückkehr kaufte sich Baumgart in einer Herberge ein auf den Namen eines Schauspielers „Ferdinand Hardt“ lautendes Legitimationspapier und führte nunmehr diesen Namen, indem er dem Rücker vorgab, daß er den auf den Namen Thiel lautenden Fremdenzettel verloren hätte. Hierauf reisten B. und R. gemeinschaftlich auf die Kosten des B. durch Schlesien und kamen gegen Ende Juni nach Striegau, wo die Baarschaft des Baumgart zu Ende ging und Beide ihre Uhren und entbehrlichsten Kleidungsstücke zur Besteitung ihres Unterhalts verzeihen mußten. In Striegau kam eines Tages Baumgart nach kurzer Entfernung ganz durchnäht in sein Logis zurück und erzählte dem Rücker, daß er auf einem Spaziergang einem in einen Fluss gefallenen Kinde nachgesprungen sei und das Kind vom Tode durch Ertrinken gerettet habe. Als Rücker sich verwundert darüber äußerte, daß Baumgart sein Leben für ein fremdes Leben in Gefahr gesetzt hätte, erwiderte B., daß er Vieles gut zu machen hätte, und erzählte im Laufe der weiteren Unterhaltung, in welcher beide Bagabonden ihrer rechtschaffenen Eltern gedachten, woher er wegen seiner achtjährigen Abwesenheit von Breslau, das sodann verausgabte Geld erlangt hätte: Nicht weit von Breslau war er mit dem Conditorgesellen Tix zusammengetroffen, welcher aus einer Erschafft mit bedeutenden Baarmitteln versehen war und auf der Wanderschaft für sich und seine Wanderschaftsgenossen mit vollen Händen Geld ausgab. Baumgart gefallt sich zu Tix und wanderte mit ihm bis Liegnitz, woselbst sie in ein Gasthaus einkehrten. Tix erhielt in Gemeinschaft mit einem dritten Handwerksgesellen ein Schlafzimmer im Vorberhause, und Baumgart ein Zimmer im Hinterhause. In der Nacht erhob sich Baumgart von seinem Lager und begab sich mit leisen Schritten in das Schlafzimmer des Tix, um dessen Baarschaft zu stehlen. Tix hatte seinen Geldbeutel in einer Tasche der unter seinem Kopfkissen liegenden Hosen, und B. versuchte, dieselben hervorzuziehen. Tix aber erwachte und Baumgart verließ unverrichteter Sache eilig das Zimmer. Eine halbe Stunde später begab sich B., mit einem Mauerstein in der Hand, von Neuem in das Schlafzimmer und tödete den wieder eingeschlaufenen Tix durch mehrere Schläge mit dem schweren Stein auf den Kopf. Bei der That hielt der Mörder dem Tix den Mund zu, damit er nicht schrie und den in demselben Zimmer schlafenden Handwerksgesellen aufweckte. Dieser wachte aber doch auf, und Baumgart legte sich sofort über den noch zuckenden Körper des Ermordeten, so daß der Erwachte nichts Verdächtiges bemerkte und sich wieder auf sein Lager niedergeliegt und einschlief. Baumgart erhob sich hierauf und entfernte sich mit der Hose und dem Geldbeutel. Er floh sofort aus Liegnitz und stellte sich am zweitfolgenden Tage bei seinem Freunde Rücker in Breslau ein, mit dem er sodann, wie bereits oben mitgetheilt worden, gemeinschaftlich weiter wanderte und Mitte vorigen Monats nach Berlin kam. Hier wurden Beide, wie bereits berichtet worden, am 14. d. M. festgenommen. Baumgart ist sodann nach Liegnitz zur Untersuchungshaft befördert worden.

— Lauban, 17. August. Gestern fand im Hotel „Bellevue“ eine Versammlung der Lehrer-Vereine aus den Kreisen Lauban, Löwenberg, Görlitz, Bunzlau und Hirschberg statt, zu welcher sich 9 Vereine mit ca. 130 Mitgliedern eingefunden hatten. Die hiesigen Leh-

rer sangen zur Eröffnung ein zu diesem Zwecke gedichtes und componirtes Begrüßungslied, worauf der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Lehrer Heinrich, die Erschienenen in herzlichster Weise begrüßte. Bei der Wahl des Bureau wurde Herr Heinrich Lauban als Vorsitzender und die anwesenden Vorsitzenden der Vereine als Beisitzer gewählt. Nachdem ein Schreiben vom Vorsitzenden des schlesischen Provinzialvereins, Herrn Töpler-Breslau, zur Verlesung gelangt war, beschloß die Versammlung, daß von den angemeldeten vier Vorträgen zunächst der des Herrn Cantors Reich-Schreibersdorf und dann der des Herrn Heinrich Lauban gehalten werden soll. Der erste Vortrag behandelte das Wort: „Wie machen wir's, daß Alles frisch und neu und mit Bedeutung auch gefüllig sei?“ in überaus interessanter Weise wurde dies durch praktische Beispiele erläutert. Herr Lehrer Heinrich sprach über das Thema: „Schule, Haus und Leben.“ In der darauf folgenden Debatte charakterisierte Herr Neumann-Görlitz kurz die Bestrebungen auf dem Gebiete der Handfertigkeit für Knaben, warnt aber vor einer Verhandlung en passant dieser unbedingt beachtenswerthen Bestrebungen. Ueber die aufgeworfene Frage, wann der Eintritt der Kinder in die Schule erfolgen solle, entspann sich eine längere lebhafte Debatte, welche schließlich zu der Annahme folgender Resolution führte: „Der Schulunterricht soll nach wie vor mit dem sechsten Jahre erfolgen, die Stundenzahl und das Ziel müssen aber im ersten Schuljahr eine Herabsetzung erfahren.“ Nachdem für das nächste Jahr Marklissa als Versammlungsort gewählt worden, wurde die Verhandlung geschlossen. Während der Verhandlungen hatten sich die Damen auf dem Steinberge aufgehalten und sich dort an der prächtigen Aussicht erfreut. Um 8 Uhr fand im Bellevue-Saale ein gemeinschaftliches Abendbrot mit ca. 180 Gedekten statt. Toaste und Tafellieder würzten das Mahl, während die Stadt-Capelle concertierte. Bei dem darauf folgenden Gesellschaftsabend wurde die Höpfler'sche Operette „Der Dreizehnte“ aufgeführt und verschiedene andere humoristische Sachen vorgetragen.

— Wüsterhörsdorf. Am vergangenen Sonnabend, den 16. d. M., beehrte der Präsident des kgl. Consistoriums der Provinz Schlesien, Herr Stolzmann, die hiesige Gemeinde mit seiner Anwesenheit, um sowohl die mit dem hiesigen Pfarramte verbundenen lokalen Beschwerden aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, als auch die hiesige reparaturbedürftige evang. Kirche und das durch schädliche Einwirkungen des Hausschwamms baufällig gewordene, noch fast neue Pfarrhaus der eingehendsten Besichtigung zu unterziehen. In humanster Weise nahm derselbe außerdem noch Einblick und Kenntnis von dem Unvermögen der armen Kirchengemeinde, diese Baulasten tragen zu können, und darf sich demnach letztere gewiß der angenehmen Hoffnung hingeben, daß ihr Geuch um Unterstützung aus den Mitteln der Collekte für hilfsbedürftige Gemeinden bei der Provinzialsynode die kräftigste Unterstützung finden dürfte. Von hier aus begab sich der Herr Präsident wiederum zu Fuß durch das ziemlich unwegsame „Bärndorfer Gebirge“ zu Thal nach Buchwald. — Sonntag, den 17. d. Nachmittags, feierte der hiesige Kriegerverein, aus 40 Mann bestehend, sein Jahresfest auf dem nahen Ochsenkopf. Dem Ausmarsch aus dem Dorfe folgte ein Paradermarsch, welchen der Hauptmann des Vereins und die erschienenen Ehrengäste abnahmen, worauf der Zug sich in Gemeinschaft der Jugend des Dorfes zum Bivouacplatz auf dem Plateau des Ochsenkopfes bewegte. Nach der gehaltvollen Ansprache des Vereinshauptmanns, Herrn Michael, und den kräftig ausgebrachten Toosten auf Kaiser, Reich und Feldherrn &c., wechselnd mit dem Gesange patriotischer Lieder und den Klängen der Vereinscapelle, nahm das Fest in gemütlichster und friedlichster Weise seinen Fortgang bis in die späten Abendstunden, begünstigt vom herrlichsten Wetter und verschönert durch die prächtige Fernsicht. Für die leibliche Erquickung war in genügender Weise durch die hiesigen beiden Gastwirthe u. a. gesorgt worden.

Bermischte Nachrichten.

— [Dem ist abzuhelfen.] Gast: „Fest haben Sie unsere Gläser verwechselt, mein Glas dem unappetitlichen Kerl da drüben und mir das Seinige.“

— Kellnerin: „Na lassen's gut sein; wenn der Herr ausgetrunken hat, gebe ich Ihnen Ihr Glas wieder!“

Letzte Nachrichten.

Breslau, 19. August. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen und Höchstderen Kinder trafen nebst Gefolge heut früh mit dem Nach-Courierzuge von Berlin hier ein und besichteten nach eingetragenem Frühstück auf dem Centralbahnhofe den anschließenden Personenzug zur Weiterreise nach Schloß Camenz.

Gemäß dem Beschlusse in der heutigen Versammlung des conservativen Vereins des Wahlkreises Hirschberg-Schönau empfehlen wir als Kandidaten für die am 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im „Concerthause“ hier selbst stattfindende Ersatzwahl zum Landtage

Herrn Hauptmann a. D. Conrad aus Hirschberg

und bitten auf diesen die conservativen Stimmen zu vereinigen.

Hirschberg, den 14. August 1884.

Der conservativen Verein. Der Vorsitzende. Frhr. v. Rotenhan.

Am Platze hier grösstes Lampen, Laternen, Haus- u. Küchen-Geräthe &c. Gediegene Arbeit, Herm. Liebig, Klempnermeister, Hirschberg, direkt hinterm Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate &c. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exakt und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Berleih-Geschäft. D. D.

Am 19. August, Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden
der Königliche Stations-Aufseher 2380

Wilhelm Müller.

Sein rechtschaffener Charakter sichert ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Die Beamten der Station Schildau.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schmiedeberg, Kreis Hirschberg, — Band XIII, Blatt Nr. 351 — auf den Namen des Bauernbesitzers August Kriegel eingetragene, zu Schmiedeberg belegene Grundstück

am 15. October 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an der Gerichtsstelle, Terminzimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 90,19 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 18 Hect. 3 Ar 40 □ Mtr. zur Grundsteuer, mit 120 Mtr. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Rechtberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigensfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigensfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückstitts.

Das Urtheil über die Vertheilung des Zuschlags wird

am 17. October 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, im Terminzimmer Nr. II, verkündet werden.

Schmiedeberg, den 2. August 1884.

Königliches Amtsgericht II.

Große u. kl. Wohn., auch möbl. u. mit

Pens., billigst in „Bellevue“ Warmbrunn.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende dem Baumeister Adolph Rautenberg in Hirschberg gehörige Grundstücke: das im Grundbuche von Hirschberg — Band I, Blatt 66 — verzeichnete Ackerstück und das im Grundbuche von Cunnersdorf — Band VII, Blatt 398 — eingetragene Ackerstück

am 8. November 1884,

Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, auf der Wilhelmstraße, Zimmer 3, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 13,30 Thlr. bzw. mit 5,06 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,9988 Hectar bzw. 0,9201 Hectar zur Grundsteuer, aber nicht zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Das Urtheil über die Vertheilung des Zuschlags wird

am 10. November 1884,

Vormittags 11 Uhr,
an gedachter Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 14. August 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Dom. Boberröhrsdorf verkauft

3 fette Kinder und 2 silbergraue Bullen (1 $\frac{1}{2}$ und 1 jährig).

Das Wirtschafts-Amt. Menzel.

Zahnarbeiten

in Gold- und Platina-Gaze, äußerst dünn, leicht und haltbar, fertigt

2111 J. Stiller,

Warmbrunn und Hirschberg.

1 blüh. Oleander,

2 m hoch, Kronen-Durchm. 1 m, starker Holztübel, steht zum Verkauf

2371

Domiz, kath. Schule.

Nähmaschine.

Eine noch sehr gut arbeitende Nähmaschine von Frister & Rossmann ist billig

zu verkaufen bei Fräulein Stephan in

Schmiedeberg.

Gemäß dem Beschlusse in der heutigen Versammlung des conservativen Vereins des Wahlkreises Hirschberg-Schönau empfehlen wir als Kandidaten für die am 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im „Concerthause“ hier selbst stattfindende Ersatzwahl zum Landtage

Holz=Verkauf.

Freitag den 22. August e., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthofe „zur Josephinenhütte“ aus dem Forstrevier Schreiberhan und den Forstorten: Stoppel, Längbrücke und Einhemme

2358

1581 Stück weiche Banholzstämme und

149 Stück weiche Klöker öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 16. August 1884.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersförsterei Petersdorf.

2326

Große Auction.

Dienstag am 19. August c. und folgende Tage, früh von 9 Uhr ab,

findet im Militair-Curhause, Biethenstraße Nr. 240 hier selbst, der meistbietende Verkauf des Inventars desselben, als:

Gute Wäsche, Mannshemden, Gardinen, Rouleau, Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräth, gute Betten, Bettstellen mit Rossbaarmatratzen und Heilkissen, comfortable Wohnungs-Einrichtungen, als: Stühle, Commoden, Tische, Kleiderschränke, Spiegel, Teppiche, einige 100 Meter Cocos-Läufer (noch neu), wollene Decken, gute Stahlstiche und Anderes mehr statt, wozu wir ein laufstüdiges Publikum einladen.

Warmbrunn, den 16. August 1884.

2361

Der Gemeinde-Vorstand.

Jestram.

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage, Priesterstraße 8a, ein

Pianoforte-Magazin

eröffne; empfehle neue und gebrauchte Pianos verschiedener Formen zu den billigsten Preisen unter mehrjähriger Garantie.

Reparatur und Stimmung

wird von mir selbst bestens zu soliden Preisen ausgeführt.

Hirschberg, den 19. August 1884.

2379

P. Schneider, Instrumentenbauer.

Importirte Havanna-Cigarren

heuriger Ernte sind angekommen und empfehlt als delicat

F. M. Zimansky.

Tanz-Unterricht von C. Winkler aus Görlitz.

Mein nächster Cursus in Tanz- und gesellschaftlichen Umgangssformen beginnt am 9. September.

Anmeldungen werden in der Buchhandlung von Herrn Heilig am Markt freundlichst entgegenommen.

Einen tüchtigen

Paterneuwärter

sucht für baldigen Antritt

die Verwaltung der Gasanstalt.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 21. August auf vielseitiges Begehr zum 4. und letzten Male: Der Probe-Feier.

Der Probe-Feier.

Freitag den 22. August: Benefiz für den Komiker Herrn Hintze. Mein Leopold. Volksstück mit Gesang von L'Arronge.

Circus Blumenfeld.

An der neuen Boberbrücke in dem dazu neu erbauten Circus.

Hente, Mittwoch den 20. August:

Erste grosse

Damen-Gala-Vorstellung.

Es werden sich in dieser Vorstellung nur Damen produzieren, auch findet die Vorführung der Schulspiele nur durch Damen statt.

Aufgang Abends 8 Uhr.

Näheres die Tageszettel.

M. Blumenfeld,

Circusdirektor.

Converts,

4^o mit Firma,

1000 Stück von 3 M. 25 Pf. ab.

Paul Oertel, Buchdruckerei,

(vormals W. Pfund).

Erledigte Stellen.

Nachbenannte Stellen sind durch Militair-Anwärter zu besetzen: Beim Magistrat Görlitz zum 1. October ein Bote mit vorläufig 840 M. Gehalt und 90 M. Kleidergeld; desgleichen sofort 2 Polizeierranten mit je 990 M. jährlich nebst Gewährung der Dienstkleidung. Bei der kath. Stadtpfarrkirche Jauer sofort ein Glöckner mit ca. 800 M. jährlich und freier Wohnung. Beim Kreis-Ausschus in Bölkau, Station Kauder, zum 1. September ein Chauffeur-Gebäder mit jährlich 300 M. und 60 M. Lichtgeld, sowie Wohnung und Gartenbemutung. Beim Magistrat Sora N. & ein Polizeierrant mit zunächst 750 M. jährlich. Beim Königl. Universitäts-Curatorium zu Halle a. S. zum 1. October ein Hausdiener mit 360 M. jährlich neben freier Station nach Maßgabe des Etats. Beim Amtsgericht Striegau zum 15. September ein Lohnschreiber mit monatlich ca. 50 M. Beim Magistrat Bödum sofort ein erster Nachpolizeiwachtmeister mit 1350 M. Gehalt; desgleichen vier Polizeierranten mit 1230 M. und 75 M. Zulage für Kleidergeld. Persönliche Vorstellung erwünscht.